Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 2 (2000)
Heft: 5

Artikel: "Wenn ich nur einen Abschluss hätte..."
Autor: Rentsch, Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-992198

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fall 1:

Als junger Eishockeyspieler investierte X vorerst seine ganze Freizeit in sein Hobby. Bald erfolgte der Aufstieg in die erste Mannschaft, welche in der NLA spielt. X hatte zweimal täglich zum Training anzutreten. Sein Lehrmeister hatte dafür kein Verständnis, eine Einigung kam nicht zustande. X brach die Lehre vorzeitig ab und kümmerte sich nicht um seine Aus- und Weiterbildung. Schliesslich verdiente er schon sehr bald mehr, als er zum Leben brauchte...

Fall 2:

Y war ein junger talentierter Skirennfahrer. In der Schule kam er gut mit, und doch schaffte er den angestrebten Übertritt an eine Mittelschule nicht. Eine Verbindung Sport und Schule scheiterte. Es konnte als Ersatzlösung eine Lehrstelle als Zimmermann gefunden werden, welche das leistungsorientierte Ausüben der Sportart ermöglichte. Spass machte die Tätigkeit aber Y keinen Moment, und er wusste schon sehr bald: «Diesen Beruf werde ich nach Abschluss der Lehre keine Minute lang ausüben.» Und so war es...

Fall 3:

O brachte es im Tennis weit. Zwar konnte sie nicht gerade Millionen verdienen, aber zum Überleben reichte das Einkommen während ein paar Jahren mehr oder weniger. Sie machte sich in dieser Zeit keine Gedanken über ihre Zukunft. Schliesslich entschied sie sich, nach Abschluss ihrer Karriere in den kommerziell angebotenen Sport einzusteigen und sich als Fitnessinstruktorin ausbilden zu lassen. Als Zulassungsbedingung für diese Ausbildung war aber ein anerkannter Fähigkeitsausweis nötig. Einen solchen besass aber O nicht...

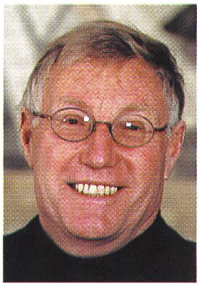
Spitzensport als Beruf

Viele Sportlerinnen und Sportler kümmern sich während ihrer aktiven Zeit kaum um die weitere berufliche Aus- und Weiterbildung. Können sie auch fast nicht: Der Spitzensport verlangt ein derartiges Engagement, dass kaum mehr Zeit und Energie für andere Dinge vorhanden sind. Am Schluss stehen sie aber mit abgesägten Hosen da. Ihnen fehlt die offizielle Anerkennung ihrer beruflichen Tätigkeit als Spitzensportler. Dies soll sich bald ändern.

«Wenn ich nur einen

Bernhard Rentsch

Die geschilderten Fälle sind in dieser Art fiktiv – und doch wahr: Heinz Suter, beim SOV als Karriereplaner für Sportlerinnen und Sportler tätig, kennt sie zu Dutzenden. Und häufig ist er machtlos: «Meine ‹Kunden› kommen meist spät, oder gar zu spät zu mir. Und dann erklären sie mir vor allem, was sie nicht tun möchten. Die Auswahlmöglichkeiten sind so automatisch eingeschränkt, der Spielraum ist sehr klein.»



Heinz Suter

Heutige Situation strukturieren

Heinz Suter ist ein überzeugter Mitinitiant und Verfechter des Projektes Berufssportler, das zurzeit zur Diskussion steht. «Wir kreieren keinen neuen Beruf», so der Beginn einer langen Argumentationsreihe. «Den Beruf des Fussballers oder des Eishockeyspielers gibt es schon lange. Nur ist der Werdegang in diesem Berufsfeld bisher nie strukturiert worden.» Ziel sei es, mit Ausbildungen und Prüfungen diese neue Lehre zu strukturieren. «So wie der Schreiner seine Werkzeuge kennen und beherrschen lernt, sollen auch die Sportlerinnen und Sportler ihr Werkzeug, den Körper, kennen lernen. Dies entspricht der heutigen Berufskunde in den anerkannten Berufen. Und in den allgemein bildenden Fächern können generell Kenntnisse vermittelt werden, welche im eigentlichen Berufsalltag unterschätzt werden oder die ganz einfach zu kurz kommen.» Dazu komme, dass wer unter einem Lehrmeister während vier Jahren lerne, seinen Beruf seriös und geplant auszuüben, sich wohl auch später an dieser Einstellung orientieren könne. «Vier Jahre in einem festen System ausgebildet zu werden ist eine optimale Angewöhnung ans Leben nach der Schule.»

Fall 4:

Als aktiver Fussballer machte sich T schon längere Zeit Gedanken über seine Karriere nach dem Rücktritt. Er war überzeugt, dass er das in vielen Jahren gesammelte Wissen im Umgang mit Menschen auch beruflich einsetzen könnte. Er entschied sich für eine Ausbildung als Planer Marketingkommunikation. Aber auch hier, die Zulassungsbedingungen: «Es werden Teilnehmer ab 19 Jahren zugelassen, die entweder im Besitz eines Fähigkeitsausweises für kaufmännische oder grafische Berufe sind, die Absolvierung einer dreijährigen Lehre attestieren oder das Diplom einer BBT (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie) anerkannten Handelsmittelschule, ein Maturitätszeugnis (alle Typen), den Abschluss einer Hochschule oder einer höheren technischen Lehranstalt besitzen.» Für einen Profifussballer hatte es da keinen Platz...

Abschluss hätte...»

Lehre als Steigbügel für später

Der Beruf einer Spitzensportlerin oder eines Spitzensportlers ist naturgegeben ein Beruf auf Zeit. Nur, so argumentieren die Befürworter richtigerweise, welcher Beruf ist heute nicht eine Tätigkeit auf Zeit? Kaum jemand mehr bleibt stehen. Stichworte wie lebenslanges Lernen und ständige Weiterbildung sind allgegenwärtig. «Die Lehre hat Steigbügelfunktion für die Aus- und Weiterbildung nach Karriereschluss», so Heinz Suter. «Dank dem Vorhandensein eines anerkannten Fähigkeitsausweises werden die beruflichen Chancen gewahrt.» Und dass für Sportlerinnen und Sportler durchaus Chancen vorhanden sind, weiss Suter aus eigener Erfahrung: «In der Wirtschaft bewegt sich etwas. Man wird auf die qualitativ hochwertigen jungen Menschen aufmerksam. Denn wer sich als Spitzensportler durchzusetzen weiss, beweist seine charakterlichen Stärken. Unternehmen wie die Swissair oder die Migros haben Interesse für mehr Verpflichtungen von ehemaligen Sportlern signalisiert.» Ganz wichtig sei da eben die Sozialkompetenz, die gerade im Sport erstklassig gefördert wird. «Spitzensportlerinnen und Spitzensportler sind nach Karriereschluss an und für sich gut vermittelbar – mit einem Fähigkeitsausweis dann sogar noch ohne bürokratische Hürden.»

Zwangsumsteiger

Heinz Suter ist überzeugt, dass mit den geplanten Entwicklungen auch dem Menschen hinter dem Spitzensportler ganz gewaltig geholfen werden kann: «Es handelt sich um so genannte Zwangsumsteiger. Manche finden den richtigen Bahnhof, um auszusteigen. Andere werden aus dem fahrenden Zug gestossen. Und dann fallen sie ins Nichts. Es sind häufig nicht einmal die finanziellen Probleme, die drücken. Aber die Tatsache, nicht mehr gefragt zu sein, macht vielen zu schaffen.» Das lückenlose und sinnvolle Eingliedern ins Berufsleben sei also auch aus diesen psychologischen Überlegungen dringend nötig.

m

Foto: Daniel Käsermann